

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 19 (2006)

Artikel: Das "Rote Werdenberg" : eine ländliche Region als SP-"Hochburg"

Autor: Hagmann, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Rote Werdenberg»

Eine ländliche Region als SP-«Hochburg»

Werner Hagmann, Zürich

Die Ursprünge der SP-Bezirkssektion gehen auf das Jahr 1906 zurück, als sich in Buchs am 22. April der *Arbeiterverein Buchs und Umgebung* konstituierte; die formelle Gründung der SP Werdenberg erfolgte aber offenbar erst 1918. Wann die einzelnen Ortssektionen gegründet worden sind, liess sich nur für zwei Gemeinden ermitteln: Die SP Sennwald wurde Anfang 1918 gegründet; als letzte der fünf im Bezirk bestehenden Sektionen trat die Seveler Ortspartei im März desselben Jahres ins Leben. So hatte die SP bis Frühjahr 1918 in allen reformierten Werdenberger Gemeinden Fuss gefasst – einzig im katholischen Gams besteht bis heute keine Sektion.

Der Generalstreik vom November 1918 wurde im Kanton St.Gallen in erster Linie in den städtischen Zentren befolgt. Doch auch das Werdenberg war betroffen, insbesondere der Bahnhof Buchs. Der Zugverkehr zwischen Sargans und Rorschach kam praktisch zum Erliegen. Allerdings scheinen die Eisenbahner gespalten gewesen zu sein: An einer Versammlung der Mitglieder des Vereins *Schweizerischer Eisenbahn- und Dampfschiffangestellter* (VSEA, heute *Schweizerischer Eisenbahn- und Verkehrspersonal-Verband* SEV) auf dem Platz Buchs vom 12. November 1918 dominierten gegenüber dem Streik skeptische bis ablehnende Töne. Von der Werdenberger SP ist aus dieser Zeit einzig das Protokollbuch der Sektion Sevelen greifbar – erst anlässlich der Hauptversammlung vom 19. Januar 1919 wurde das Ereignis thematisiert: «Genosse Kantonsrat Erler von Buchs [gab] [...] in einer längeren Rede über die Folgen und Früchte des Generalstreiks einige Aufklärungen, welche von der Versammlung in dankbarem und begeistertem Sinne aufgenommen wurden.»

Wähleranteile bei den Grossrats- und Nationalratswahlen

Bei den ersten Grossratswahlen nach

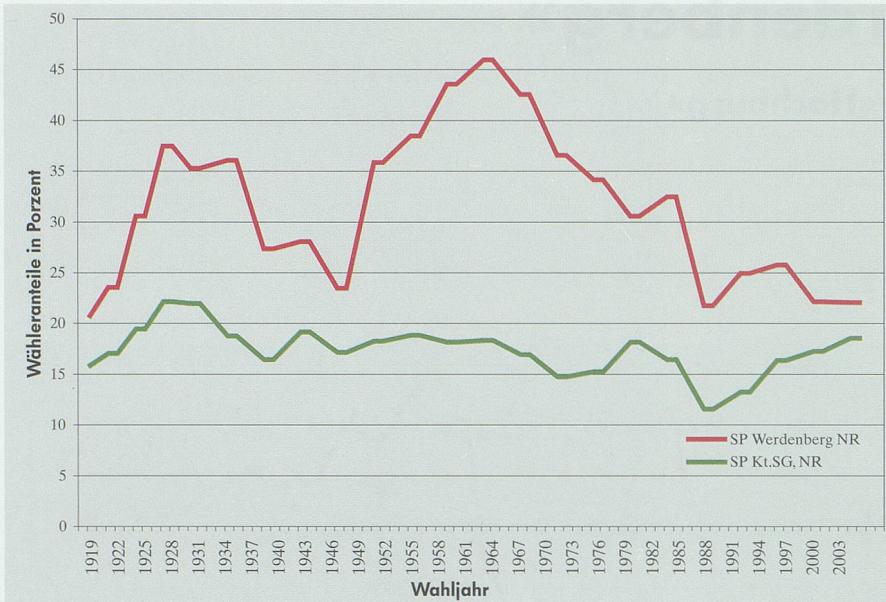


Wähleranteile der SP im Bezirk Werdenberg und im Kanton St.Gallen bei den Grossratswahlen (GR) 1912–2004.

dem Proporz 1912 gingen die Werdenberger Sozialdemokraten mit nur 4,1 Prozent Wähleranteil noch leer aus, ebenso bei den stillen Wahlen von 1915. Bereits 1918 gelang der Partei ein sprunghafter Anstieg auf 17,6 Prozent, so dass gleich zwei Vertreter der Werdenberger SP in den Grossen Rat einzogen, darunter der spätere Nationalrat Jakob Fenk. Der kontinuierliche Aufwärtstrend, begleitet vom allmählichen Niedergang der Demokraten (einer Linksabspaltung vom Freisinn), hielt an bis 1930, als die Partei mit 40,9 Prozent ihren ersten Höhepunkt erreichte, aber immer noch knapp hinter der FDP zurückblieb. Doch selbst in der SP gab es Zweifel an der Dauerhaftigkeit des Erfolgs: So meinte der Buchser SP-Präsident, die hohen Stimmenzahlen seien eher auf die Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Verhältnissen als auf eine wirklich sozialistische Gesinnung zurückzuführen. Die folgenden Jahre schienen ihm Recht zu geben.

Zwar überrundete die SP 1933 und 1935 die FDP und wurde damit vorübergehend stärkste Partei, obwohl sie selbst Stimmen eingebüßt hatte. Die Krisen- und Kriegsjahre mit dem Aufkommen neuer politischer Bewegungen (Freigeldler, Jungbauern, Landesring) ab Mitte der 1930er Jahre waren für die SP von einem fortschreitenden Wählerverlust geprägt. Der Tiefpunkt war 1942 mit 21,4 Prozent erreicht, wobei sich der Stimmenanteil seit 1930 fast halbiert hatte. Erst gegen Mitte der 1940er Jahre wurde der Abwärtstrend gebrochen.

In der Nachkriegszeit erlebte die Werdenberger SP eine zweite, lang anhaltende Blüte: 1960 erreichte die Partei bei den Grossratswahlen mit 42 Prozent und 1963 bei den Nationalratswahlen gar mit 45,8 Prozent Wähleranteil ihren absoluten Kulminationspunkt und löste die FDP als stärkste Partei ab. Im Unterschied zum Aufstieg in der Zwischenkriegszeit ist in der Nachkriegszeit keine Korrela-



Wähleranteile der SP im Bezirk Werdenberg und im Kanton St.Gallen bei den Nationalratswahlen (NR) 1919–2003.

tion zum kantonalen Trend erkennbar. Trotz allmählichem Rückgang des Wähleranteils blieb dieser – zumindest bei den Grossratswahlen – bis in die frühen 1990er Jahre stets über 30 Prozent. Parallel zum Aufstieg der SVP beschleunigte sich danach im Werdenberg der Abwärstrend und erreichte bei den Nationalratswahlen 2003 – trotz prominentem Zugpferd aus der Region – mit 21,9 Prozent die vorläufige Talsohle. Mit den jüngsten Grossratswahlen 2004 scheint der Trend jedoch gebrochen zu sein, indem sich die SP wieder auf 26,1 Prozent zu steigern vermochte.

Besonders stark war die SP – gemessen an den Grossratswahlergebnissen – zunächst in Sennwald, wo sie von 1924 bis 1930 stets die absolute Mehrheit erreichte. In Buchs errang die Partei 1930 und ein zweites Mal 1960 knapp über 50 Prozent. 1954 und 1972 holte die Partei in Sevelen die absolute Mehrheit, 1968 in Grabs. Einzig in Wartau stand die SP stets im Schatten des Freisinns.

In der katholischen Gemeinde Gams kam die SP nie über eine marginale Stellung hinaus und erreichte selten mehr als 10 Prozent. In jüngster Zeit scheint sich die Parteistärke in den einzelnen Gemeinden anzugeleichen: Bei den Grossratswahlen 2004 stand Buchs mit 31,7 Prozent an der Spitze, gefolgt von Sevelen (28,5), Grabs (26,8), Wartau (26,2), Sennwald (21,7) und Gams (13,3).

Dass der Bezirk Werdenberg als «Hochburg» der St.Galler SP gelten kann, zeigt sich schon daran, dass der Stimmenanteil seit 1918 stets deutlich über dem kantonalen Mittel lag, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Partei zu den Grossratswahlen meist nicht in allen Bezirken antrat. In jüngster Zeit zeichnet sich allerdings eine Annäherung der kantonalen und der Werdenberger Werte ab. Der überdurchschnittliche Erfolg der SP im Werdenberg

ist nur erklärbar vor dem Hintergrund der – verglichen mit dem Kanton – besonderen konfessionellen Konstellation: 1930 umfasste die Bevölkerung rund 85 Prozent Protestanten und 15 Prozent Katholiken, während das Verhältnis auf Kantonsebene 40 Prozent zu 60 Prozent zugunsten der Katholiken lautete. Inzwischen gehört der konfessionelle «Sonderfall» Werdenberg jedoch zunehmend der Vergangenheit an: Bis 2003 ist der Anteil der Protestanten auf rund 45 Prozent geschrumpft, während der katholische Bevölkerungsanteil einen Anstieg auf 33 Prozent verzeichneten kann. Bis in die jüngste Zeit zeigten die Protestanten eine deutlich grössere Bereitschaft, die SP zu wählen, als die katholische Bevölkerung. Der *Konservativen Volkspartei* (heute CVP) war es mit der schon vor dem Ersten Weltkrieg erfolgten Gründung der christlichsozialen Parteigruppe weitgehend gelungen, die Abwanderung der katholischen Arbeiter und Angestellten zur SP zu verhindern.

Gemeinderatswahlen: frühe Einbindung in die politische Verantwortung

Der Einzug in die Gemeindeexekutiven gelang der SP bald nach Ende des Ersten Weltkriegs, vereinzelt vielleicht schon früher. 1921 entsandte die Seveler SP mit Gallus Litscher ihren ersten Vertreter in den Gemeinderat.

Die zahlreichen auf dem Grenzbahnhof Buchs bei Bahn, Post und Zoll beschäftigten Bundesbeamten stellten einen grossen Teil der Gefolgschaft der Buchser SP. Aufnahme aus den 1930er Jahren. Bild: Fotoarchiv Hansruedi Rohrer, Buchs.



1930 war die SP – mit Ausnahme von Gams – in allen Gemeinderäten des Bezirks vertreten. Während sie in Grabs, Sevelen und Wartau je einen Sitz im damals fünfköpfigen Gremium innehatte, kam sie in Buchs auf zwei Mandate. Der Sennwalder Gemeinderat war von 1922 bis 1939 mehrheitlich sozialdemokratisch. Auch im Seveler Gemeinderat verfügte die SP 1936–1942 über die absolute Mehrheit.

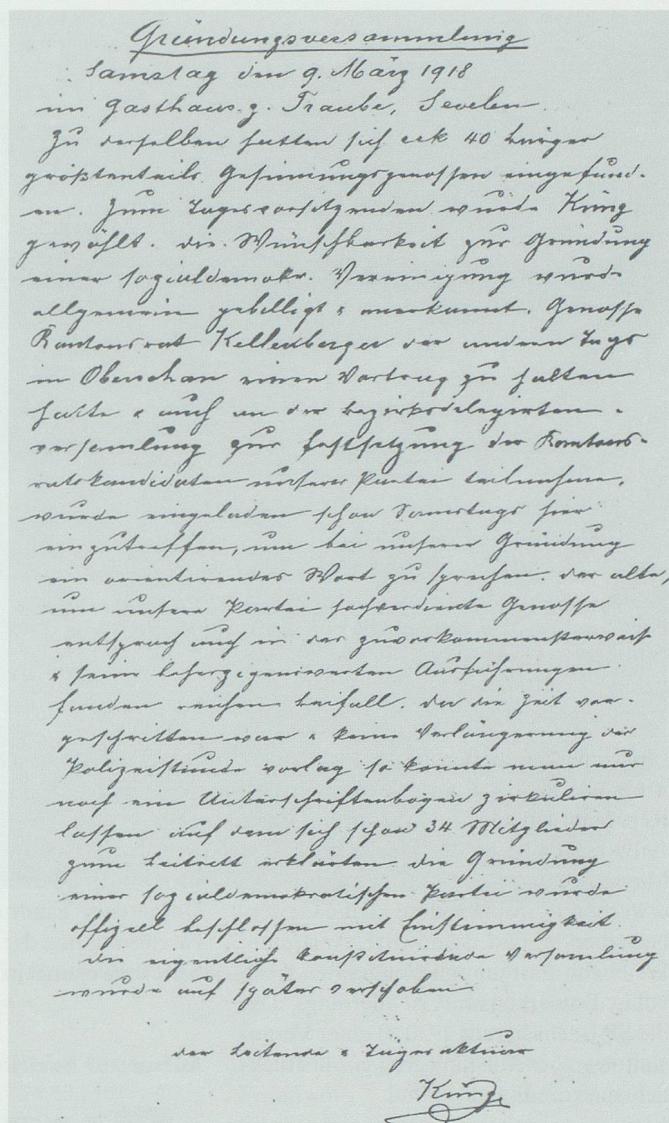
In der Nachkriegszeit stellte die SP in allen reformierten Gemeinden – mit Ausnahme von Wartau – zum Teil während Jahrzehnten den Gemeindeammann: In Sennwald mit Jakob Fenk (1942–1948) und Traugott Wohlwend (1948–1964), in Grabs mit Jakob Vetsch (1945–1954) und Bruno Eggenberger (1973–1996), in Sevelen mit Christian Rothenberger (1953–1980) und in Buchs mit Hans Schlegel (1961–1972), Hans Rohrer (1973–1986), Jakob Rothenberger (1986–1988) und Ernst Hanselmann (seit 1989).

Einbruch der Mitgliederzahlen in den Krisen- und Kriegsjahren

Auch die Werdenberger SP blieb in den 1930er und frühen 1940er Jahren nicht vor massiven Mitgliedereinbussen verschont und lag damit im gesamtschweizerischen Trend. Anfang 1930 umfasste die Sektion Buchs 76 Mitglieder, womit sie zur grössten Landsektion im Kanton St.Gallen angewachsen war. Während in den ersten Krisenjahren bis 1933 jeweils noch Neueintritte zu verzeichnen waren, blieben diese ab 1934 fast vollständig aus. Bis um 1940 sackte der Mitgliederbestand auf rund 40 ab. Die Situation verbesserte sich erst gegen Ende des Krieges. 1949 schliesslich war der Stand von 1930 wieder erreicht.

Noch schwerer traf es die – allerdings bedeutend kleinere – SP Sevelen. 1935 heisst es im Protokoll: «Organisatorisch gehen wir den Krebsgang.» Während mehrerer Jahre scheinen die Aktivitäten praktisch erloschen zu sein. Und noch im November 1943 konstatiert der Protokollführer: «Der Nachwuchs in unserer Partei fehlt. Die ältere Garde wird müde. Die Jungen sind nur dort zu haben, wo richtiger Tamtam gemacht wird. Man soll der Jugend mehr bieten, einverstanden. Aber sollte nicht dieselbe auch mehr Interesse zeigen für das Zukunftsbild, die Sache so ansehen, wie sie ist und nicht wie man sie gern haben möchte? [...] Kämpfergeist mangelt, sich zu etwas bekennen, was man

Protokoll der Gründungsversammlung der SP Sevelen vom 9. März 1918 – sie entstand als letzte der fünf lokalen Sektionen im Bezirk.
Bild: Archiv SP Sevelen.



notgedrungen für recht halten muss, trotz äussern Anfeindungen.»

Der Mitgliederschwund stand einerseits im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise: Die Angst vor einem Stellenverlust schwächte zweifellos die Bereitschaft, sich durch ein von Arbeitgeberseite befürwortetes politisches Engagement in der SP zu exponieren. Andererseits scheint auch die von einer zunehmenden Annäherung an die bürgerlichen Parteien geprägte ideologische Neuausrichtung der Partei in den 1930er Jahren demobilisierend gewirkt zu haben.

Soziale Zusammensetzung der Mitglieder

Die SP verstand sich als «Arbeiterpartei», als Partei der «Lohnabhängigen». Entsprach dieser Anspruch der Realität?

Eine Analyse der Mitgliederliste 1949 der Sektion Buchs ergab, dass sich unter den damals 76 Mitgliedern 20 privatwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte, 52 Angestellte des öffentlichen Dienstes (darunter 36 SBB-Angestellte) und 4 Selbständigerwerbende befanden. Das Übergewicht der Beamten hängt mit der besonderen Situation in Buchs mit seinem grossen Grenzbahnhof zusammen und ist für den übrigen Bezirk nicht repräsentativ.

Unter den insgesamt 24 sozialdemokratischen Grossratskandidaten des Bezirks Werdenberg zwischen 1930 und 1945 finden sich 11 Arbeiter und Angestellte der Privatwirtschaft, 7 Angestellte des öffentlichen Dienstes, 4 Gewerbetreibende und 2 Landwirte. Die SP konnte mit Recht von sich behaupten, die «Lohnabhängigen»



Zur relativ starken Stellung der SP in Sennwald trug die Arbeiterschaft der dort ansässigen Tuchfabrik bei. Aufnahme um 1945. Bild: Fotoarchiv Hansruedi Rohrer, Buchs.

gen» zu vertreten, bestand doch die überwiegende Mehrheit ihrer Mitglieder und Repräsentanten aus Arbeitern, Angestellten und Beamten. In bescheidenem Masse waren daneben auch Selbständigerwerbende, insbesondere kleine Gewerbetreibende und Landwirte, vertreten. Weibliche Parteimitglieder fehlten noch völlig. Bemerkenswert ist allerdings, dass die SP Buchs bereits 1930 zu einer Veranstaltung über Rüstungsfragen ausdrücklich auch die Frauen einlud.

Parteiinterne Konflikte

Vor inneren Konflikten blieb die SP auch in früheren Zeiten nicht verschont. So ist 1942 in der Buchser Sektion mit ihrem Übergewicht an Beamten die Rede von einem «Graben zwischen den Fixbesoldeten [Beamten] und den Privatarbeitern» – Wirtschaftskrise und Krieg haben offenbar zu einer Missstimmung der Privatarbeiterschaft gegenüber den Beamten mit ihren sicheren Stellen geführt. Wenn Mitglieder allzu stark von der Parteilinie abwichen, kam es vereinzelt sogar zu Parteiausschlüssen: 1932 beschloss die Parteiversammlung der Buchser SP einstimmig den Hinauswurf eines Mitglieds, welches «Anschluss an eine gelbe [arbeitgeberfreundliche] Gewerkschaft gesucht» habe. Und im September 1945 wurde Genosse Christian Dutler aus der Partei ausgeschlossen, nachdem er zum Präsidenten der neu gegründeten Sektion

Buchs der *Partei der Arbeit* gewählt worden war.

Ideologische Neuausrichtung in den 1930er Jahren

Unter dem Eindruck des erstarkenden Faschismus und der Zerschlagung der Arbeiterbewegung in Deutschland und in

Österreich strich die SPS 1935 die «Diktatur des Proletariats» aus dem Parteiprogramm und anerkannte damit die bestehende demokratische Staatsordnung. Gleichzeitig bejahte sie die Landesverteidigung, was anfänglich auch im Werdenberg nicht unumstritten war: Im Januar 1934 wurde die Militärfrage in der SP Buchs intern diskutiert, wobei die Kommission den Beschluss fasste, den Delegierten für den kantonalen Parteitag nahezulegen, «sich gegen jede Befürwortung einer Landesverteidigung zu wenden». Nur ein Jahr später hatte die Stimmung umgeschlagen: Nun standen die Buchser Sozialdemokraten einhellig hinter der Landesverteidigung, «zum Schutze gegen den Faschismus und der Neutralität».

Die ideologische Umorientierung der Partei führte teils zu Demobilisierung, Identitätsverlust und Resignation. Eine von der SP in Grabs organisierte «Volksversammlung» im März 1936 zum Thema «Der Weg aus Krise und Not» beispielsweise, mit einem so prominenten Referenten wie Nationalrat und SPS-Präsident Hans Oprecht, Zürich, vermochte nur noch gegen 150 Leute zu mobilisieren, während es bei vergleichbaren Anlässen wenige Jahre zuvor noch 400 bis 500 waren.

Aufruf zur Bezirks-Maifeier in Buchs aus dem W&O, Nr. 49 / 27. 4. 1938.

Buchs Bezirks-Maifeier

**Sonntag den 1. Mai, nachmittags 2.45 Uhr
auf dem**

**„Schnecken“, Buchs
Referat von Nationalrat Bringolf, Stadlpräsident von Schaffhausen**

Mitwirkung der Blechharmonie Räfis-Burgerau

Jedermann ist freundlich eingeladen!

**Jeder Gewerkschafter, ob Beamter, Angestellter
oder Arbeiter, erachte es als Ehrenpflicht, an der
Maifeier teilzunehmen.**

2588

Die Bezirkskommission.



Eisenbahner-Männerchor Buchs um 1933. Bild: Müller, Buchs; Fotoarchiv Hansruedi Rohrer, Buchs.

Verhältnis zu den bürgerlichen Parteien

Im Werdenberg stand der Freisinn als Hauptgegner der Sozialdemokratie im Vordergrund; mit der weitgehend auf Gams beschränkten, katholisch geprägten Konservativen Volkspartei hingegen gab es kaum Berührungs punkte. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg begann hier – früher als andernorts – die Einbindung der SP in vorwiegend bürgerlich beherrschte Kollegialbehörden. Dies hatte Rückwirkungen auf die Partei selbst. Denn die Behördenmitglieder, die meist auch in der Partei das Sagen hatten, hätten – gemäss Aussage eines Zeitzeugen – in ihrer Amtstätigkeit bald realisiert, dass sie ihre Vorstellungen nicht einfach durchsetzen konnten und sich deshalb mässigen mussten. Vielfach seien ohnehin gemässigte und gefügige Sozialdemokraten von den Bürgerlichen mit Ämtchen «belohnt» worden. Einem Buchser SP-Gemeinderat beispielsweise wurde nachgesagt, der «leibhaftige Schat-

ten des [freisinnigen] Herrn Gemein demanns» zu sein.

Wie eng die Zusammenarbeit zwischen SP und FDP im Werdenberg bereits gediehen war, zeigt sich auch daran, dass die beiden Parteien bei den Gemeinderatswahlen meist mit gemeinsamen Listen antraten. Lediglich in 3 von 30 Fällen zwischen 1930 und 1945 marschierten sie getrennt. Dabei spielte die Befürchtung eine Rolle, ohne Absprache mit der FDP den eigenen Besitzstand nicht wahren zu können. Mitgespielt haben auch finanzielle Überlegungen: Ein Wahlkampf im Alleingang wäre teurer gewesen.

Unterschiedlich gestaltete sich das Verhältnis zu den Mitte der 1930er Jahre aufkommenden neuen politischen Gruppierungen: Während gegenüber dem Landesring eine scharfe gegenseitige Abgrenzung dominierte, war das Verhältnis zu Freiwirtschaftern und Jungbauern mindestens in den 1930er Jahren offener – besonders in wirtschaftlichen Fragen gab es eine Zusammenarbeit. Die zwiespältige

Haltung der Jungbauern gegenüber Frontismus und Nationalsozialismus führte aber in den Kriegsjahren zu einer gewissen Distanzierung.

Kampf gegen Frontismus und Nationalsozialismus

Im Gegensatz zu den meisten andern Parteien bezog die SP von Anfang an klar und unmissverständlich Stellung gegen jegliche Form von Faschismus. Sympathien für den Nationalsozialismus oder die Fronten habe es nie gegeben, betonen sozialdemokratische Zeitzeugen. Man sei sich bewusst gewesen, dass bei einem allfälligen deutschen Einmarsch die Sozialdemokraten zuerst «drangekommen» wären. Dass aber trotz dieser klaren Haltung der Partei nicht jedes einzelne Mitglied automatisch immun gegen die braune Versuchung war, belegt der Fall des ehemaligen Grabser Parteipräsidenten *Heinrich Kunz*.

An einer Versammlung der SP Buchs im Sommer 1933 berichtete ein Genosse 201

Jakob Fenk – SP-Pionier aus Sennwald

Der Sennwalder Revierförster und Landwirt Jakob Fenk (1879–1968) gehörte ursprünglich dem Freisinn an, schloss sich aber 1918 den Sozialdemokraten an – ein für einen Bauernsohn ungewöhnlicher Schritt, der ihm etliche Anfeindungen eintrug. Fenk wurde als SP-Vertreter 1918 ins Kantonsparlament gewählt, und 1925 bis 1947 gehörte er dem Nationalrat an. Als Gemeindeammann stand er zwischen 1942 und 1948 der Sennwalder Exekutive vor. Seine bäuerliche Herkunft verleugnete Fenk nie. In seinen politischen Ämtern setzte er sich mit Nachdruck für die Anliegen der Rheintaler Bauern ein, und es gelang ihm auch weitgehend, in der SP das Verständnis für die Forderungen der Landwirtschaft, namentlich der Kleinbauern, zu wecken. Die bürgerliche Seite warf den Sozialdemokraten dagegen vor, sie würden Fenk als «Lockvogel in bäuerlichen Kreisen» missbrauchen. Genüsslich verbreitete die bürgerliche Presse Spekulationen über angebliche Unstimmigkeiten zwischen Fenk und der Partei. Der freisinnige Sennwalder Fabrikant Paul Aebi zweifelte gar an der Ernsthaftigkeit des politischen Gesinnungswandels des ursprünglich bürgerlichen Fenk und war überzeugt, dass «die Zahl seiner Gegner innerhalb der eigenen Reihen immer fast so gross [war] wie die Zahl freisinniger Stimmen, welche ihm jeweils bei Wahlen zugefallen sind». Dass die Kluft zwischen Fenk und der Partei aber kaum derart gross gewesen sein konnte, wie es die Bürgerlichen glauben machen wollten, beweist schon die Tatsache, dass er der Sozialdemokratie bis zum Ende seiner politischen Laufbahn die Treue hielt.

Neben den kleinbäuerlichen Anliegen setzte sich Jakob Fenk als Parlamentarier immer auch für die oft vernachlässigt



Der Sennwalder Jakob Fenk (1879–1968) gehörte dem Nationalrat zwischen 1925 und 1947 als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei an. Bild bei Horti Tschumi, Ersigen.

sigten Interessen seiner engeren Heimat ein. Im Vorfeld der Grossratswahlen 1942 würdigte dies ein Einsender in den *Werdenberger Nachrichten* mit folgenden Worten: «Nationalrat Fenk hat sowohl im eidgenössischen wie im kantonalen Parlament immer wieder die Interessen des Bezirks Werdenberg wahrgenommen. Wer hat in Bern das wahre Gesicht vom Bahnhof Buchs gezeigt? Nationalrat Fenk. Wer hat den Bauern einen Teil der Lasten über die Güterzusammenlegung im Saxerriet abgenommen? Die Fürsprache von Nationalrat Fenk. Wer hat den Kleinbauern ihre Nöte aufgedeckt? Nationalrat Fenk.»

Werdenberger Sozialdemokraten schon bald: Bei Veranstaltungen der *Nationalen Front* in Buchs in den Jahren 1934 und 1935 waren jeweils auch SP-Mitglieder unter dem Publikum, um den hauptsächlich gegen die Linke gerichteten Angriffen entgegenzutreten. Im Unterschied zu andern Landesgegenden blieb es aber beim verbalen Schlagabtausch.

Ein Aspekt des sozialdemokratischen Kampfes gegen den Faschismus blieb damals nicht nur einer breiteren Öffentlichkeit, sondern auch dem Grossteil der eigenen Genossen verborgen: Nach dem «Anschluss» Österreichs wurden geheime Verbindungskanäle zwischen der verbotenen österreichischen und der schweizerischen Sozialdemokratie aufgebaut. In den Grenzgebieten, so auch im Werdenberg, besorgten einzelne idealistisch gesinnte Sozialdemokraten einen risikoreichen Kurierdienst, indem sie Briefe im Nachbarland abholten, unbemerkt über die Grenze brachten und in der Schweiz der Post übergaben. Auch in umgekehrter Richtung wurden Nachrichten befördert, um die Postzensur zu umgehen. Die Kuriere seien – gemäss Aussage eines Beteiligten – trotz Kontrollen nie entdeckt worden.

Arbeiterkultur

Viel stärker als heute pflegten die Organisationen der Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit – selbst in ländlichen Gebieten wie dem Werdenberg – eine eigentliche Arbeiterkultur, die ihren jährlichen Höhepunkt mit den Veranstaltungen zum Tag der Arbeit erlebte.

Im Werdenberg fand – das kritische Kriegsjahr 1940 ausgenommen – alljährlich mindestens eine Maifeier statt. Meist wurde sie als Bezirksfeier unter freiem Himmel auf dem Schneggen in Buchs abgehalten. Manchmal gab es auch mehrere Maifeiern im Bezirk, 1931 beispielsweise neben Buchs auch noch in Grabs und Sevelen. In der Regel wurde ein auswärtiger Referent eingeladen, darunter prominente Parteigrössen wie Nationalrat *Walter Bringolf*.

Häufig wurde die Feier von musikalischen Darbietungen umrahmt, ausnahmsweise auch von einem Umzug, wie 1931 in Sevelen. Über dieses aussergewöhnliche Ereignis, an dem gegen 50 Personen teilgenommen haben sollen, berichtete sogar der freisinnige *Werdenberger & Obertoggenburger*: «Um zirka 9 Uhr setzte sich der Zug unter Trommelschlag und Radlersyrene vom Bahnhof weg in Bewegung. Natürlich fehlten die roten Fahnen – eine gewöhnliche und ein Radlerfähnchen – nebst roten Festzeichen nicht. Voran 30 Radler, junge, kräftige, wohlgenährte Burschen, denen es erst zum Bewusstsein käme, wie gut sie es unter dem bürgerlichen Dache haben,

über seine Teilnahme an einem Instruktionskurs gegen die Fronten, gehalten vom späteren Bundesrat *Max Weber* in St.Gallen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Parteimitglieder «abermals ermahnt, wo und wie es sei, den Kampf gegen die arbeiterfeindlichen Fronten mit allen Mitteln aufzunehmen». Gelegenheit zum Kampf gegen die Fronten bot sich den

wenn man sie ins russische Arbeiterparadies versetzte. Es darf jedoch gesagt werden, dass alle Teilnehmer in würdiger, ruhiger Weise dahin marschierten.»

Über die Teilnehmerzahl an den Maifeiern liegen nur lückenhafte Informationen vor: In Buchs sollen es 1931 rund 90, 1932 zwischen 400 und 500, 1938 und 1944 je zirka 200 Personen gewesen sein. Je nachdem, ob es sich um eine Bezirksfeier handelte (1932) oder ob auch in andern Gemeinden Maifeiern abgehalten wurden (1931), schwankte der Umfang des Publikums stark. Ebenso konnten die Person des Referenten, das Wetter sowie der Wochentag gewichtige Faktoren für eine allfällige Teilnahme sein. Der 1. Mai war kein offizieller Feiertag. Deshalb wurde die Maifeier, sofern sie nicht auf einen Sonntag fiel, meist am Abend abgehalten oder auf den vorangehenden Sonntag vorverlegt.

Die ideologische Neuorientierung der SPS im Laufe der 1930er Jahre schlug sich auch auf die äussere Form der Maifeiern nieder, was die *Werdenberger Nachrichten* 1938, kurz nach dem «Anchluss» Österreichs, wie folgt kommentierten: «Mit Befriedigung nahm man Kenntnis davon, dass die Bühne diesmal zum 1. Mai auch mit dem Schweizerbanner geschmückt war; damit will die Arbeiterschaft zeigen, dass sie tatsächlich auf vaterländischem Boden steht.»

Arbeiterkultur äusserte sich aber nicht nur am 1. Mai, sondern auch in verschiedenen Organisationen und Vereinen im Umfeld von SP und Gewerkschaften. Etwa um 1930 war der *Arbeiter-Männerchor Buchs-Grabs* entstanden. In den frühen 1930er-Jahren übernahm er wiederholt die gesangliche Umrahmung der Maifeier. Doch bereits 1935 scheinen Mitgliederzahl und Aktivität des Chors so weit zurückgegangen zu sein, dass er dazu nicht mehr in der Lage war. Der Arbeiter-Männerchor soll nur wenige Jahre existiert haben. Daneben gab es in Buchs noch einen *Eisenbahner-Männerchor*. Dieser wurde 1906 gegründet und besteht heute noch. 1942 umfasste er rund 30 Sänger. In den 1940er Jahren wirkte er regelmässig bei den Maifeiern mit.

Anfang der 1930er Jahre trat in Buchs auch ein *Arbeiterbildungs-Ausschuss* in Erscheinung, welcher Vorträge zur Weiterbildung der Arbeiterschaft organisierte, nach dem Leitsatz «Wissen ist Macht». In der Presse lassen sich aller-

Werdenberger Volk prüfe und wähle!

Werte Mitbürger!

In schicksalsschwerer Zeit gelangen die Parteien an Euch, um für die Listen der Grossratswahlen zu werben. Immer sind es die minderbemittelten Kreise des Volkes, welche die größten Nöte erleiden, die schwersten Leiden zu ertragen haben. Noch ist keine Besserung abzusehen, denn auch weite Schichten des gewerblichen Mittelstandes werden immer mehr in Misserfolgschaft gezogen.

Seht Euch um und schaut zurück, und es wird Euch offenbar, dass diejenigen, welche je und je versprochen haben, Euch beizustehen, dieses Wort niemals gehalten haben. Und was waren das für Leute?

Die herrschenden Parteien in Bund und Kanton!

Es sind die freisinnigen und konservativen Kapitalisten und die Herrenbauern, die es verstanden haben, die politische und wirtschaftliche Macht im Lande an sich zu reißen und gegen das Volk zu regieren, dem sie jeweils versprochen hatten zu helfen!

Wollt Ihr wirklich diesen Leuten weiter Handlangerdienste leisten und damit gegen Eure eigenen Interessen wirken? Ist es wirklich Sache der Arbeiter und Angestellten, der Kleinbauern und Kleingewerber, immer wieder für ihre eigenen Bedrücker einzustehen? Wir glauben **Nein!**

Mitbürger! Es ist ja gar nicht möglich, dass der Reiche für die Interessen der Armen einstehen

kann, ohne die seinigen zu schädigen. Man sucht allerdings Mittel und Wege, um die Lage des Volkes verbessern zu können, sie sind aber ganz ungünstig, weil man es nicht wagt, die Art an das Grundübel zu setzen; man würde damit ja riskieren, sich selbst zu treffen!

Im Großen Rate wurde das Verlangen auf Revision des Staatssteuergesetzes gestellt, und schon trat ein Vertreter des Großkapitals auf, um zu erklären, dass dieses zu stark belastet sei und man da entgegenkommen müsse! Ob man denjenigen entgegenkommen wird, welchen man den letzten Rappen ausrechnen und besteuern kann, das wird man dann erst sehen müssen. Als die Sozialdemokraten in der Bundesversammlung die Einführung der Kapitalertragssteuer beantragten, womit einmal die 18 Milliarden an hinterzogenem Kapital der reichen Leute ans Tageslicht gekommen wären, sind es die Freisinnigen und Konservativen gewesen, welche mit ihrer Mehrheit diesen Überdruss an den Vermöglichen verhindert haben! Sollen dieselben Leute nun unser kantonales Steuergesetz erneuern? Und soll nun der Arme noch mehr belastet und der Reiche wieder mehr entlastet werden? Das wollen wir alle nicht und legen deshalb weder einen freisinnigen, noch einen konservativen Stimmzettel in die Wahlurne!

Allerdings treten neue Parteien auf, die mit Versprechungen an die Wähler auch nicht kargen. Die von Herrn Duttweiler abhängigen «Unabhängigen» mit ihrer amerikanisch anmutenden Wahlpropaganda möchten am meisten leisten, während die abgelaufene Amtsperiode aber gezeigt hat, dass

**Sozialdemokratisches Flugblatt zu den Grossratswahlen vom Frühjahr 1939.
Bild: Werner Hagmann, Zürich.**

dings nur gerade zwei derartige Veranstaltungen nachweisen.

Neben den kulturellen Organisationen im engeren Sinn verfügte die Arbeiterbewegung auch über eigene Sportvereine. Im Werdenberg existierte eine Sektion des *Arbeiter-Radfahrer- oder Arbeiter-Touring-Bundes* (ATB). Aktivitäten in Form von Velotouren, Vorträgen und Filmvorführungen zu Themen der Arbeitersportbewegung sind in der Presse für die erste Hälfte der 1930er Jahre belegt. Bei der Maifeier 1931 in Sevelen und im folgen-

den Jahr in Buchs veranstaltete der ATB einen Umzug.

Die Arbeiterbewegung umfasste auch eigene Hilfswerke. Ein Beispiel dafür ist die *Arbeiter-Kinderhilfe*, welche Ferienlager für bedürftige Arbeiterkinder veranstaltete. Im Sommer 1934 konnten über 20 Kinder aus dem Bezirk Werdenberg daran teilnehmen.

Soweit dies der Presse entnommen werden kann, versiegten die Aktivitäten kultureller und sportlicher Organisationen der Arbeiterbewegung bereits ab Mitte

der 1930er Jahre weitgehend. Die anhaltende Wirtschaftskrise und später die Einschränkungen der Kriegszeit sind zweifellos zu einem wesentlichen Teil dafür verantwortlich. Auch dürfte die ideologische Neuorientierung der SPS – ähnlich wie in der Partei selbst – Rückwirkungen auf ihr Umfeld gezeitigt haben.

Werdenberger Sozialdemokraten im Regierungsrat und im Nationalrat

Die starke Stellung der Sozialdemokraten im Werdenberg kommt auch darin zum Ausdruck, dass der einzige SP-Sitz in der St.Galler Kantonsregierung in der Nachkriegszeit während fast eines halben Jahrhunderts ununterbrochen in den Händen von Werdenberger Sozialdemokraten lag: *Mathias Eggenberger* (1951–1969), *Florian Vetsch* (1969–1972), *Florian Schlegel* (1972–1985) und *Hans Rohrer* (1986–2000). Mit der Wahl von *Heidi Hanselmann* sitzt zwar seit 2004 erneut eine Bürgerin einer Werdenberger Gemeinde (Sennwald-Frümsen) in der Regierung, gelebt hat sie allerdings immer ausserhalb der Heimatregion.

Auch im Nationalrat waren und sind die Werdenberger Sozialdemokraten gut vertreten. Ein Drittel der bis heute insgesamt 18 St.Galler SP-Vertreter und -Vertrete-



Auftritt von Bundesrat Otto Stich am 17. Februar 1986 in Sevelen an einer Veranstaltung zur Volksabstimmung über den Uno-Beitritt der Schweiz. Rechts: Versammlungsleiter Jakob Schwendener, Buchs. Bild: Werner Hagmann, Zürich.

rinnen in der Grossen Kammer stammen aus dem Werdenberg: *Jakob Fenk* (1925–1947), *Mathias Eggenberger* (1947–1971), *Florian Vetsch* (1963–1969), *Florian Schlegel* (1969–1972), *Hans Rohrer* (1985–1986)

und *Hildegard Fässler* (ab 1997). Mathias Eggenberger präsidierte ab 1957 die SP-Fraktion. Anlässlich der Bundesratswahl von 1959 stand Eggenberger als Kandidat ernsthaft zur Diskussion, und 1969/70 wurde er zum Nationalratspräsidenten und damit zum formell «höchsten Schweizer» gewählt; 1971 schaffte er in einer sensationellen Wahl gegen den Freisinnigen *Simon Frick* den Einzug in den Ständerat, dem er bis zu seinem Tod 1975 angehörte. Seit 2002 hat mit Hildegard Fässler erneut eine Werdenbergerin das SP-Fraktionspräsidium inne.

Zum Erfolg von Werdenberger SP-Vertretern auf Kantons- und Bundesebene dürfte neben der starken Verankerung der SP im Bezirk auch die relativ gemässigte Ausrichtung der Werdenberger Sozialdemokraten beigetragen haben.

Literatur

HAGMANN, WERNER, *Krisen- und Kriegsjahre im Werdenberg. Wirtschaftliche Not und politischer Wandel in einem Bezirk des St.Galler Rheintals zwischen 1930 und 1945*. Buchs/Zürich 2001 (Reihe Begleitpublikationen zum Werdenberger Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte und Kultur der Werdenberger Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald. Hg. Historisch-heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg, vol.1).

Nationalrat Paul Rechsteiner referierte am 13. März 1987 im Bad Rans, Sevelen, zu den aktuellen eidgenössischen Abstimmungsvorlagen, darunter die Asyl- und Ausländergesetz-Revision und das Rüstungsreferendum. Rechts: Bruno Eggenberger, Gemeindeammann Grabs. Bild: Werner Hagmann, Zürich.

